

Hans Steiner-Stooss

Autor(en): **G.W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen / Vereinigung Schweizerischer
Versicherungsmathematiker = Bulletin / Association des Actuaire
Suisses = Bulletin / Association of Swiss Actuaries**

Band (Jahr): **26 (1931)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Hans Steiner-Stooss.

Wohl wenige Berufsarten haben sich so eingehend mit dem Werden, Sein und Vergehen der menschlichen Gesellschaft zu befassen, wie wir Versicherungsmathematiker. Dass aus der theoretischen Überlegung aber tragischer Ernst wird, empfinden wir erst recht, wenn wir an der Bahre eines lieben Kollegen stehen. Kaum bei einem andern Freunde kam mir dieser Gegensatz so sehr zum Bewusstsein, wie bei Hans Steiner, dessen Lebenswerk in der Bearbeitung der Sterblichkeit der schweizerischen Bevölkerung gipfelte, und der sich daher auch unserer Vereinigung angeschlossen hatte.

Am 6. Februar 1869 als Sohn eines Werkmeisters in Niederschönthal geboren, trat Hans Steiner nach Absolvierung der Bezirksschule in Liestal in das bernische Staatsseminar in Hofwil und amtete nach seiner Patentierung als Lehrer in Ittigen bei Bern. Bei der ihm angeborenen Gewissenhaftigkeit wandte er seine ganze Arbeitskraft der Erziehung der ihm anvertrauten Jugend zu, benützte aber seine freie Zeit zu seiner Fortbildung, wozu ihm die Nähe der Berner Hochschule reiche Gelegenheit bot. Hauptsächlich das Studium der Mathematik hatte es ihm angetan, und er fand namentlich in den Vorlesungen von Herrn Prof. Moser reiche Anregung für seine spätere Lebensaufgabe. In den Neunzigerjahren vertauschte er dann die Schulstube mit einer Stellung auf dem eidgenössischen Statistischen Amte, wo seine ernste Pflichtauffassung und tiefgründige Arbeit rückhaltlose Anerkennung fand, der er seinen raschen dienstlichen Aufstieg zum Adjunkten verdankte.

Von seinen Arbeiten interessieren uns Versicherungsmathematiker besonders die Entwicklung der Statistik der Todesursachen in der Schweiz, der Einfluss der Tuberkulose auf die Absterbeordnung und die Bearbeitung der Volkssterbetafel 1901/10. Daneben hat er sich nicht bloss durch eine ganze Reihe grösserer und kleinerer statistischer Arbeiten hervorgetan, sondern seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Bevölkerungsstatistik wird als geradezu bahnbrechend bezeichnet. Für die Sorgfalt und Genauigkeit seiner Arbeitsweise legt namentlich auch die Ausgleichung der Sterbetafel 1901/10 beredtes Zeugnis ab.

Daneben ist er wenig hervorgetreten. Seine grösste Befriedigung fand er in seiner Berufsarbeit, deren Anstrengungen aber seine nicht sehr starke Konstitution auf die Dauer nicht gewachsen war. Kränklichkeit nötigte ihn zu einem verhältnismässig frühen Rücktritt vom Amte und damit zum Rückzug in den trauten Kreis seiner Familie. Seine letzten Lebensjahre verlebte er bei seinem Sohne, Pfarrer in Muri bei Bern. Von seinem schweren schleichenden Leiden suchte er zuletzt Heilung durch eine Operation, der er sich im Bezirksspital in Thun unterzog. Das teure Leben war aber nicht mehr zu retten, und als stiller Pilger hat er am 17. Dezember 1930 sein Lebenswerk beschlossen. Auf der grossen Versammlung aber, die ihm bei der Leichenfeier die letzte Ehre erwies, lag der mächtige Eindruck, dass dieses weit über unsere Zeitlichkeit hinaus dauern müsse.

G. W.
